

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 39

**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kultur in Bern

Man hört es immer wieder: «Bern ist ein Holzboden für Kultur.» Es gibt sogar Leute, die den drei grossen Städten der deutschsprachigen Schweiz ganz bestimmte Rollen zuweisen: Basel gleich Kultur, Bern gleich Politik, Zürich gleich Kapital. Das stimmt natürlich nicht. Gut, die Basler können mit Erasmus von Rotterdam und Holbein aufwarten – aber das heisst noch lange nicht, dass nicht auch viele von ihnen munter Geld scheffeln, und das nehme ich ihnen gewiss nicht übel, denn Kulturpflege ohne Geld ist eine leidige Sache, und statt Maecenas kann einer ja auch Geigy heissen. Und gerade weil Kultur schon immer dort am schönsten geblüht hat, wo der grösste Reichtum war – früher an den Fürstenhöfen, heute dort, wo die Bankiers und Grossindustriellen sitzen –, kann selbst ein Basler nicht abstreiten, dass auch die Zürcher nicht ganz kulturlos sind.

\*

Und wie ist das nun in Bern? Ein politischer Schwerpunkt, gewiss, und das grösste Verwaltungszentrum der Schweiz. Dessen schämen wir uns nicht. Bern hat auch in der Alten Eidgenossenschaft schon von Anfang an eine führende Rolle gespielt, nicht immer zum Ergötzen der anderen Orte, aber meist zum Vorteil aller, und darum ist unsere Stadt 1848 auch zur Bundesstadt erhoben worden. Aber wenn man uns nur aus dieser Sicht betrachtet, vergisst man, dass es neben Rudolf von Erlach, Adrian von Bubenberg, Hans Franz Nägeli und Rudolf Gnägi auch noch andere Berner gab und gibt, deren Namen nicht nur im Zusammenhang mit politischen und militärischen Aktionen respektvoll genannt werden.

\*

Ich übergehe die bernischen Minnesänger und dichtenden Mönche und nenne als erste kulturelle Grösse Berns Niklaus Manuel, der nicht nur ein hervorragender Staatsmann, sondern auch ein ebenso bedeutender Maler und Dichter war. Seine bildnerischen Werke sind zum Beispiel im Münster oder im Kunstmuseum zu besichtigen, seine geistreichen und kühnen (heute würde man sagen «progressiven») Fasnachtsspiele haben nicht wenig zur Reformation beigetragen.

Als zweiter sei Aldrecht von Haller erwähnt. Ein Universalgenie und ein Berner. Wenn man damals schon das Fernsehen gekannt hätte, wäre er wohl Eurovisions-Quizmaster geworden,



### Ein Berner namens Erwin Gaeng

fuhr durch die Stadt. Es machte «Päng!»  
Den Fehler hat er bald entdeckt:  
der rechte Hinterpneu defekt!

Man sollte mit dem armen Knaben nun sehr wahrscheinlich Mitleid haben, doch ist bei mir – es sei gestanden – die rechte Stimmung nicht vorhanden, denn dieses Individuum fährt ständig in der Stadt herum, verbreitet Lärm sowie Gestank und macht die andern Leute krank, und zwar aus reinem Fahrgegnuss und gar nicht etwa, weil er muss; drum ist der Gaeng ein Egoist, der seine Pflicht als Christ vergisst.

Mein schadenfrohes Grinsen freilich ist auch nicht christlich, doch verzeihlich.

denn von der Medizin verstand er mehr als Mäni Weber, von den Naturwissenschaften mehr als Hans Traber, und zudem dichtete er noch besser als – nein, ich will nicht noch einen Dritten veräuben. Haller war eine europäische Grösse.

\*

Eine europäische Grösse, wenigstens im deutschen Sprach-

**berner  
oberland**

D's Bärner Oberland isch schön ...

Bergwanderungen sind im Herbst am schönsten. Für Ausflüge, Herbstferien offerieren wir Ihnen zahlreiche Spezialangebote.

Prospekte / Auskünfte  
Verkehrsverein  
Berner Oberland  
3800 Interlaken  
Telefon 036 / 22 26 21

raum, war sicher auch Jeremias Gotthelf. Jaja, ich weiss schon: er ist in Murten zur Welt gekommen und hat hauptsächlich in Lützelflüh gewirkt, aber er war Bernburger und hat auch eine Zeitlang in unserer Heiliggeistkirche gepredigt.

Mit Ferdinand Hodler ist es nicht anders. Auch ihn bringt man meist mit anderen Orten in Zusammenhang und vergisst dabei, dass er in Bern aufwuchs und zur Schule ging und ein richtiger Mätteler war. Oder nehmen wir den Friedrich Dürrenmatt. Der sitzt jetzt zwar im Neuenburgischen, aber aufgewachsen ist auch er in Bern; er besuchte den gleichen Gymer wie ich und ist dennoch weltberühmt geworden.

Bern ein kultureller Holzboden? Wäre Paul Klee dann in Bern so fruchtbar gewesen? Hätte Einstein dann bei uns so geniale Gedanken gehabt? Wohl kaum.

\*

Doch wir brauchen nicht in der Vergangenheit zu wühlen,

um unsere kulturelle Bedeutung sichtbar zu machen. Es leben auch heute unter uns Kunst-, Musik- und Literaturschaffende, die bereits einen Namen haben oder bald einen haben werden. Nennen will ich keinen, denn man muss da vorsichtig sein, wenn man niemanden kränken will. Wir haben auch mehr Theater, mehr Musikvereinigungen und mehr Kunstgalerien, als der Grösse unserer Stadt entsprechen, und ihre Leistungen sind keineswegs so provinziell, wie schlecht informierte Spötter es haben wollen. Ich habe im Berner Stadttheater schon Aufführungen erlebt, die sich mit solchen der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters getrost messen konnten. In jenen Häusern trifft man übrigens hin und wieder gefeierte Stars, die ihre Lehre in unserem Stadttheater gemacht haben.

\*

Vielleicht das grösste kulturelle Verdienst der Berner liegt in der Pflege der Mundart. Wer jetzt hämisch lächelt, verkennt die Bedeutung der Muttersprache. Dass es genug Leute gibt, die diese Bedeutung erfasst haben, beweist der Erfolg des 1915 in Bern gegründeten Heimatschutztheaters, dessen Einfluss auf die Dialektbühnen im ganzen Land (und später auf das Mundart-Hörspiel) nicht zu unterschätzen ist. Und wer sich damals noch unserer holperigen Sprache schämen zu müssen glaubte, hat spätestens bei Mani Matter und den andern Berner Troubadours begriffen, wie schmiegsam und ausdrucksreich das Berndeutsch ist. Heute sind sie stolz darauf, wenn sie schon, wie beliebt das Berner Chanson in der ganzen Schweiz ist.

\*

Gibt es jetzt noch einen Leser, der daran zweifelt, dass Bern die Wiege der abendländischen Kultur ist? He nu so de, dann soll er halt persönlich zu uns kommen und sich in der Stadt umschauen. Sind diese wundervollen Bauwerke der Altstadt von gefühllosen Kriegsgurgeln und harten Politikern errichtet worden oder von Bürgern, die einen ausgeprägten Sinn für Schönheit und Ausgewogenheit hatten? Würden die heutigen Bewohner ihre Fenster mit Geranien schmücken und die den Verkehr behindernden Brunnen und Tore stehenlassen, wenn sie nicht jenen Drang nach Veredelung des Lebens hätten, der die Wurzel aller Kultur ist?

Er möge dabei gewisse Wohnsilos am Stadtrand gütigst übersehen. Die können ja auch von auswärtigen Architekten geplant worden sein.